125

Letzter Ehren-Dienst/
Und
Schuldiges Bey-Leid
Bey der zwar recht-seeligen/doch den Angehöri-
gen viel Thränen-erzwingenden Hinfahrt
Der Weyland Viel-Ehr- und Tugend-reichen Fr.

Elisabeth geb. Meier-
mannin/

Des Edlen/Wohl-Ehren-Vesten/Hoch-benahm-
ten und Wohlweisen Herrn

Andreas Meißners/

Hochverdienten Rahts-Verwandten
Hiesiger Königlicher Stadt THORN/
Gewesener
Hertz-geliebten Hauß-Ehre/

Als sie im Jahr/nach unsers Erlösers Geburt
1674. den 10. Februarii/ zwischen 9. und 10. Uhr vor Mit-
tag/ den Geist sanfft und seelig Ihrem Erlöser widergab;
Und den 14. desselben Monats/bey Volkreicher versam-
lung/mit Christlichen Ceremonien/ beerdiget wurde/
Mit höchster Wehmuth abgestattet.

In THORN/drukkts Joh. Cöpselius/Gymn. Buchdrukker.

QVantos immittit Tibi, Magne Patrone, dolores,
Omnipotens, qvantis Te ferit usq; malis!
Mirum est huic oneri qvod possis esse ferendo
Par, qvoniam excedunt tristia fata modum.
Namq; diu postqvã traxit pia langvida membra
Conjux, & jacuit viribus orba Toro,
Sperabas fore, qvò, priscô donata vigore,
Dextram adjutricem ferret, ut antè, Tibi.
Ast præter mentem spes Te lactavit inanis;
Gustavit gelidæ pocula dira necis.
Elusit potior morbus medicamina cuncta
Non Dyctamnus opem, non Panacea tulit.
Hæc sors illorum qvi Christi castra seqvuntur,
Continuò ut dura sub cruce bella gerant.
In salsas ideo lacrumas ne difflue Totus;
Aeqvus perfer: habet præmia magna malum.
Non secus esse potest. Victrix nõ tempora laurus
Pingit, nî fortis Martia tela vibres.
Prœmia Olympiaco non in certamine dantur,
Nî metam Princeps cursibus attigeris.
Sic, nisi per clades, non scandes tecta polorum:
Monstrant felices aspera ad astra vias.

Domino, Hospiti, ac Patrono Æstimatissimo levia hæc Condolentiæ ergò mœstus scrib.

P. B. C.

Woher kömt dieses doch das mancher Mensch so scheuet
Den Tod und seinen Stand recht innerlich bereuet
Wenn ihm das Stündlein kömt numehr zu gehen aus
Von dieser schnöden Welt und schwachen Leibes-Hauß?
Wie dreht und windt er sich/wie wirfft er sich im Bette/
Er sieht sich sehnlich um/ ob ihn niemand errette
Von solcher harten Noht. Er hebt das Haupt empor/
Und spricht/ ist nicht der mir von Trost was sage vor.
Da er doch muß gestehn es sey ihm dieses Leben
Geliehn auff kurtze Zeit und daß er wieder geben
Dasselbig' einmal muß dem der es ihm geschenkt
Ob er darüber sich auch noch so sehre kränkt.
Er weiß das auch die Macht dem Tode sey genommen/
Daß er nicht schaden kan dem seelgen Volk der Frommen.
Das macht die Lust der Welt/ darin er sich verliebt
Das/ da er von ihr sol/ er sich so sehr betrübt.
Denn der bey Lebens-Zeit der Welt sich hat entzogen
Und nicht derselben Gifft begierich eingesogen
Jst allezeit bereit. Also wahr auch ihr Sinn
Frau Mutter/ drum hielt sie das Sterben ein Gewin.
Sie dacht an keine Welt; diß war ihr einges Bitten
O daß ich käme bald aus dieser irrdischen Hütten
Jns rechte Vaterland! der Wunsch ist ihr gewehrt
Und all ihr Hertzens-Weh in lauter Freud verkehrt.
Jhr Hintrit schmertzt mich zwar/jedoch muß ich ihr gönnen
Die Ruh'/ wo ich nicht wil mich Gottloß lassen nennen/
Denn ihr ist wol geschehn weil sie hinweg gerafft
Aus dieser Pilger-fahrt zur Himmels Bürgerschafft.

Zu immerwehrendem Ehren-Gedächtnis seiner hertzgeliebten
Frau Mutter verfaste dieses

Jacob Meißner/

Tot quonam tendunt lacrumarum flumina, planctus
Qvid sibi vult, ó Vir Nobilis, immodicus?

Tali-

Talibus an censes Te fatum flectere posse,
Et sociam vitæ restituisse Tori?
Proficis omnino nil! irrevocabile lethum,
Nec fas ex umbris est retulisse pedem.
Nec mœrore malum lenis, mage sed grave fiet,
Si nimis indulges fletibus & lacrymis.
Pectore fer placidô patiens, nec ferre recuses
Quodcunq; injungit dextera Dia Tibi.
Mollior aura venit post horrida murmura venti,
Tristia post lætus Nubila Phœbus adest.
Grata dies veniet, veniet Tibi gratior hora,
Quâ tantus blanda in gaudia luctus eat.

Hisce animum condolentem debitamq; gratitudinem testari voluit

JACOBUS RUDOLPHUS.

I.

Es hatt die harte Winter-Kälte
Neu auffgeschlagen ihr Gezelte
Gleich über hin / das blankke Eis
Hatt hart und feste überzogen
Die sonst geheure Wasserwogen
Die Felder sind von Schnee weis.

2. Die Bäume stehen ohne Blätter
Von dem so rauhen Frost und Wetter
Sie hangen ihrer Zweige-Pracht
Zur Erden rab. Der Blumen Garten
Weis nichts von seinen Lilien Arten
Und ist zum kahlen Platz gemacht.

3. Es geht die gantze Welt im Leyde
Verhüllt mit einem Trauer-Kleide.

Noch nicht genug ist es hiermit/
Es muß uns alle Lust verschwinden
Die wir noch könten irgend finden
In dem uns dieser Fall betrit.
4. O Fall! der unser Hauß beweget
Und fast desselben Grund umleget/
Der mich und die uns Anverwand
Zugleich dermassen hat erschrekket
Und mit so kalter Furcht bedekket/
Daß starret Hertz/Arm/Fuß und Hand.
5. Hinweg ist eine Stütz gerissen
So uns hat unterhalten müssen /
Die andre wil auch leider fast
Zur Erden gehn und niederbrechen/
Weil Ihr die müden Kräffte schwächen
Das Trauren und der Sorgen-Last.
6. Er brauche aber Maas im Klagen/
Herr Vater/es hat Ihn geschlagen
Der HErr/er macht wiedrum gesund/
Er stillt der Wunden blutges fliessen
Er wird gelindes Oel auffgiessen
Und heylen was Er hat verwundt.
7. Er denkke doch was außgestanden
Die liebste Mutter/weil in Banden
Des langen kranckkens Sie gestekkt
Wenn alle welt gieng außzurhuen
Könt sie kein Auge nicht zuthuen/
Entschlieff sie gleich ward sie erwekkt.

8. Weil

8. Weil Ihr die allzu grossen Schmertzen
Verhemten alle Lufft zum Hertzen;
War sie nicht gäntzlich ohne Krafft
Daß man sie must auff Händen tragen?
Nun aber ist Sie frey von Klagen
Und loß gemacht aus dieser Hafft.
9. Des Winters Zeit hat sie vergessen
Sie hat den Frühling schon besessen
Und steht im hellen Engel-Glantz.
Hier werden Rosen und Narcissen
Von kleinen Winden bald zerschmissen/
Bey Ihr welkt nicht der Blumen-Krantz.

Also beklagte den Hintrit seiner liebsten Frau Mutter

Constantinus Meißner.

1.
EIn rechter Christ der sich mit festem Glauben
An GOtt und seinem Worte hält
Läst sich des Trostes nicht so gantz berauben/
Daß er sich wie ein Heyde stelle
Wenn Er die Seinen die er liebet/
Erblast der Erden wieder giebet.
2. Denn er ist das aus heilger Schrifft gelehret/
Daß/der im HErren freudig stirbt/
Nicht gäntzlich wird verderbet und zerstöhret
Vielmehr den Himmel ihm erwirbt/
Da alles Heyl die seelgen füllet
Und die Ergetzung häuffig qwillet.
3. Woselbsten GOtt mit viel und grossen Freuden
Ersetzet reichlich und belohnt
Des herben Kreutzes Schmertz/ so wir hier leiden/
Wo nichtes als nur gutes wohnt
Wo sich die reinen Engel-Schaaren
Zum Heilig/ Heilig/ Heilig paaren.

4. Es hats kein Ohr gehört/ kein Aug ersehen/
Noch keine Menschen Zung erreicht/
Und auch kein Hertz geschmekkt was dort geschehen
Demselben sol/ der Laster fleucht
Und Böses nicht mit Fleiß verübet/
Und sich dem Guten einig giebet.
5. Dahin ist auch Wol-Edler Herr gekommen
Sein Ehegatte/ den der Tod
Jhm hat von seiner Seit mit Macht entnommen/
Und fühlet nunmehr keine Noht/
Drum wol er seiner Augen Zähren
Gehäufftem Strom und rinnen wehren.

Hiemit hat die gebührende Schuldigkeit gegen seine vielgeehrte Frau Muhme bezeugen sollen

Salomon Lütke.

1.

ALso muß ich armes Kind
Schon zur Weisen werden/
Weil der Tod die Augen bind
Derer/ die zur Erden
Mich gebohren und gebracht.
Herber Schmertz! viel Thränen
Dringt mir deine grosse Macht
Ab mit tauseud Sehnen.
2. Jetzund wurde mir bekant/
Wie mich unverschoben/
Selge Mutter/ ihre Hand
Habe erst gehoben/
Wie mich von der Wiegen Sie
Habe stets gepfleget/
Was für Arbeit was für Müh
Sie an mich geleget.

3.

3. Und war albereit bedacht
Wiedrum zu erfüllen
Wie bey Tage so bey Nacht
Ihren Wunsch und Willen.
Aber ach! die Schikkung hat
Sich mir wiedersetzet /
Und Sie fährt zur Lager=Stat
Von dem Tod verletzet.
4. Hertzlich kränkket es mich zwar /
Daß ich muß ansehen
Um Sie auff der Todten=Bahr
Schwartze Tücher drehen.
Aber wie viel Angst und Pein
Hat Sie an der Kette
Gleichsam müssen dienstbar seyn
Auff dem Siechen=Bette.
5. Und nun ist Sie von der Kwal /
Gantz und gar befreyet /
Weil Ihr GOttes Freuden=Saal
Ewge Ruh' verleyet /
Wo Sie mit der Ehren=Krohn
Geht in vollem prangen /
Und nimmt der Gerechten Lohn.
Diß stillt mein Verlangen.

Also beweinete seine seelig-verstorbene Frau Mutter

Georgius Meißner.